

schon Soldaten errichtet wurde. Es war ein Meisterstück der Erzgießerei; am Fußgestell prangten die Widderköpfe altrömischer Kauerbrecher und die Inschrift: Auch sie starben für des Vaterlandes Befreiung. Die Münchener Bürger aber, die von der römischen Arie nichts wußten, fragten mit verzeihlichem Erstaunen, warum ihr Monarch seine tapferen Krieger durch vier große Schafköpfe ehren wolle, und als Jar Nikolaus sich den Obelisten besah, mußte König Ludwig seine ganze Verebbarkeit aufbieten, um dem Russen zu beweisen, daß die Inschrift wirklich einen Sinn hätte. Indes bewiesen Zieblands Bonifatius-Basilika und Ohlmüllers gotische Kirche in der Au, daß die Münchener Bauhütte auch gesunde Talente zu erziehen wußte. Manche Unternehmungen des kunstsinrigen Königs, die den Zeitgenossen noch sonderbar erschienen, fanden erst nachträglich ihre Rechtfertigung, seit der Verkehr wuchs und freundliche Bürgerhäuser die Prachtbauten rings umschlossen.

Die lebenden wie die bildenden Künste konnten sich den krankhaften Stimmungen des Zeitalters nicht entziehen; die Wissenschaft hingegen bewahrte das Mark des deutschen Genius fast unverfehrt. Sie übernahm jetzt die Erbschaft der großen Überlieferungen der klassischen und der romantischen Epoche zugleich, und es bezeichnet den verschlungenen Entwicklungsgang dieses vom Himmel auf die Erde niedersteigenden Volkes, daß die Deutschen auch in der politischen Geschichtschreibung anderen Nationen vorausschritten zu einer Zeit, da die schlichte Tüchtigkeit der preussischen Staatskunst, arm wie sie war an glänzenden Erfolgen, weder daheim noch auswärts irgend gewürdigt wurde. Leopold Blanke hatte mittlerweile seine Wanderjahre angetreten. In Wien lernte er Genß kennen und befestigte sich aufs neue in der Einsicht, daß der Staat zuerst Macht ist, die Herrschaft über Europa durch das Einverständnis der großen Mächte ausgeübt wird. Dort entstand auch, unter dem frischen Eindrude der Aufzeichnungen und Gespräche des serbischen Patrioten Wuk die „Geschichte der serbischen Revolution“, ein Muster lebendiger, das Ferne und Fremde vergegenwärtigender Erzählungskunst, ganz frei von der Schwerefälligkeit deutscher Junstgelehrsamkeit und doch kritisch gesichtet und gesichert.

Dann ging er nach Rom, und hier, wo die Kunst und die Altertumskunde der Deutschen neues Leben geschöpft hatten, sollte auch die Forschung der neueren Geschichte ihren Jungbrunnen finden. Im sechzehnten und siebzehnten Jahrhundert, die noch lange Hankes bevorzugtes Arbeitsfeld blieben, umspannte die Politik der Päpste noch die Welt; von Rom und Venedig aus konnte er den Wandel der internationalen Rechtsverhältnisse nicht vollständig, aber mit annähernder Sicherheit übersehen, die in Italien gesammelten archivalischen Schätze bildeten den Grundstock seiner unvergleichlichen diplomatischen Gelehrsamkeit. Also ausgerüstet schuf er das